



# Bote von der Ybbs.

**Ein Volk, ein Reich!**

Er erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p><b>Bezugspreis mit Postverendung:</b></p> <p>Ganzjährig ..... K —</p> <p>Halbjährig ..... K —</p> <p>Vierteljährig ..... 13.000—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten</p>	<p><b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p><b>Ankündigungen (Inserate)</b> werden das erste Mal mit K 300 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachsch. Mindestgebühr 5000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluss des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b></p>	<p><b>Preise bei Abholung:</b></p> <p>Ganzjährig ..... K —</p> <p>Halbjährig ..... K —</p> <p>Vierteljährig ..... 12.000—</p> <p>Einzelnummer K 1000.—</p>
--	--	--

Nr. 28.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 13. Juli 1923.

38. Jahrg.

## An die Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs!

Ein rauschendes, glänzendes Fest ist vorbei. Sänger und Freunde des deutschen Liedes waren herbeigeeilt, um hier im Zeichen des deutschen Liedes frohe und erhebende Stunden zu erleben. Daß dies möglich war, verdanken wir vor allem der gesamten Bevölkerung Waidhofens, die unseren Gästen einen Empfang bereitete, der an Herzlichkeit kaum überboten werden kann. Der Schmuck der Häuser, die reiche Beflagung zeigten nicht minder, wie innig der Waidhofener Männergesangverein mit dem Denken und Fühlen der Bevölkerung verbunden ist.

Der Männergesangverein Waidhofen dankt daher freudigen Herzens allen Kreisen der Bevölkerung, die zu dem Gelingen des Festes beigetragen haben, ohne Unterschied recht herzlich. Wir wollen in der Pflege des deutschen Liedes uns der vielen Treue und Liebe dankbar zeigen!

### Der Männergesangverein Waidhofen a. d. Y.

3. 200/5.

#### Verhandlungsschrift

der Sitzung des Gemeinderates, abgehalten am 7. Juli 1923 im Sitzungssaale des Rathauses.

##### Anwesende:

Bürgermeister-Stellvertreter Ferdinand Schilcher.  
 Die Stadträte: Franz Steininger, Stefan Kirchwegger, Johann Molke, Johann Streicher, Franz Bucheder.

Die Gemeinderäte: Franz Kotter, Michael Wurm, Franz Stumpf, Anna Böchhader, August Pitter, Alois Lindenhöfer, Franz Hochnegger, Johann Pauzer, Rudolf Hirschmann, Alfred Steinbrecher, Johann Wenninger, Hermann Schmid, Michael Bandler, Anton Luger.

Entschuldigt sind die G.-R. Johann Dobrofsky, Karl Jäger, Josef Cermn.

Vizebürgermeister Ferdinand Schilcher konstatiert die ordnungsmäßige Einladung, stellt die Beschlussfähigkeit fest und eröffnet die Sitzung um 4 Uhr nachmittags.

Vor Eingehen in die Tagesordnung widmet er nochmals dem verstorbenen Herrn Bürgermeister Josef Waas einen dankbaren Nachruf und verliest die eingelaufenen Beileidschreiben an den Stadtrat, in welchen unter andern auch Herr Landeshauptmann Buresch und Baron Rothschild ihrer Teilnahme Ausdruck geben. Er gibt bekannt, daß bei 40 Kranzwidmungen für den verstorbenen Bürgermeister eingelangt sind.

Die Anwesenden nehmen ihre Sitze wieder ein und der Vorsitzende geht über zur

##### Tagesordnung:

1. Berlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Sitzung. G.-R. Wenninger verliest die Verhandlungsschrift, welche genehmigt wird.

2. Mitteilungen der Einläufe und Bericht des Vorsitzenden.

##### An Einläufen liegen vor:

a) Zuschrift des G.-R. Hold, welcher um einen Urlaub vom 4. Juli bis 15. September 1923 ersucht. Wird bewilligt.

b) Zuschrift des St.-R. Karl Desjone, mit der Mitteilung, daß er wegen Arbeitsüberbürdung sein Stadtrats- und Gemeinderatsmandat niederlegt.

c) Desgleichen des G.-R. Guido Burger, daß er wegen Austritt aus der christlichsozialen Partei sein Gemeinderatsmandat zurücklegt.

Beide Zuschriften werden zur Kenntnis genommen. Der Vizebürgermeister teilt sodann mit, daß für die erledigten Gemeinderatsmandate die Ersatzmänner der Wirtschaftspartei zur heutigen Sitzung eingeladen wurden, welche anwesend sind.

Frau Johanna Pauzer, Herr Franz Hochnegger und Herr Rudolf Hirschmann leisten sonach die Angelobung.

3. Aufnahme in den Heimatsverband: Aufgenommen wurden Johann Kienel aus dem Titel der Erziehung und Josef Lang gegen Erlag der Taxe.

Das Aufnahmsansuchen des Oswald Rauchensteiner wird abgelehnt.

4. Festsetzung der Wassergebühren für das 2. Halbjahr 1923. G.-R. Weninger beantragt, den Wasserzins von 7000 auf 6000 K pro Einheit herabzusetzen.

Der Antrag wird abgelehnt.

5. Wahl von zwei Stadträten.

Herr St.-R. Molke zieht seine Mandatsrücklegung zurück und behält das Stadtratsmandat weiter.

Es ist somit nur die Wahl eines Stadtrates notwendig, zu welchem Herr G.-R. Franz Steinmaß einstimmig gewählt wird, er dankt und gelobt.

6. Beschlussfassung wegen käuflicher Ueberlassung eines Baugrundes an die Ybstaler Steinkohlenwerke zur Erbauung eines Hauses.

Nach einer Zuschrift derselben soll die Direktion der Werke hieher verlegt werden, für welche ein Haus auf der Grundparzelle Nr. 246/4 in der Vorstadt Leithen erbaut werden soll.

St.-R. Molke beantragt, den Ybstaler Steinkohlenwerken den hiezu vorgesehenen Baugrund zum Preise von 15.000 K pro Quadratmeter zu überlassen und stellt den Zusatzantrag, den Kaufvertrag dem Gemeinderate zur Genehmigung vorzulegen. Angenommen.

7. Genehmigung der Honorarrechnung der Architekten Bukovics und Kneil.

Die für die angefertigten Pläne des Regulierungsplanes und von Bauprojekten städt. Gebäude gelegte Rechnung wird genehmigt.

## Der Schandfleck.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

Der Angeredete kam heraus zu ihr. „So, fort geht du? Hast eigentlich recht. Wenn man es über das Herz bringt, so ist es ungleich besser, man schlägt sich derlei gleich ganz aus dem Sinn. Mein Seel, ich möcht auch schon lieber auf und davon rennen, als daß ich es da ertragen oder erpassen soll! Nun, viel Glück. Behüt dich Gott!“

„Schön Dank. Behüt dich Gott, Leopold!“

Er bot ihr die Hand und trat dann in den Stall zurück.

Nachdemlich, den Kopf auf beide Arme gestützt, saß Reindorfer, er hatte vor sich ein Päckchen liegen, einen Brief und etliche Banknoten, aber er kannte das flatterhafte Zeug zu gut, es lag ein schwerer Stein darüber, damit der Wind nichts enttrage.

So fand ihn Magdalena.

Er erhob sich. „Bist schon fertig?“

„Ja, Vater.“

„Ist recht, ich auch.“ Er zog den Brief aus dem Steine hervor, bejah ihm noch einmal auf beiden Seiten, prüfte Aufschrift und Siegel, dann reichte er ihn dem Mädchen. „Da ist der Brief, den ich dir an meinen Bruder geschrieben habe.“

Magdalena nahm das Schreiben an sich und ließ es hinter ihrem Busentuche verschwinden.

Reindorfer streifte mit der Linken den Stein seitwärts vom Tische, legte die Rechte auf das Papiergeld, und indem er die Finger auseinander spreitete, blätterte er die Scheine auf, daß der Betrag, den sie ausmachten, dem Mädchen in die Augen fiel. „Hier hast du, was die Reise kosten wird und noch etwas darüber, daß du ein paar Tage ohne Verdienst aushalten kannst und

nicht gleich auf ein unbillig Angebot zugreifen mußt. Was du zu tun hast, um bei Ehr zu verbleiben, dir Freunde zu schaffen und brav durch die Welt zu kommen, das weißt du, denke ich; du brauchst nur nicht zu vergessen, was ich dir seinerzeit darüber geredet habe. Und nun geh mit Gott!“

Magdalena wickelte die Banknoten um das Päckchen, das sie von der Mutter erhalten hatte, und band das Ganze in einen Zipfel ihres Sacktuches, sie steckte dieses nun bedächtig in den Rocktasch.

„Ich bin gleich fertig.“ sprach sie, „aber etwas hätt ich noch zu sagen. Es hätt dir niemand übernehmen können, wenn du allzeit gegen mich gewesen wärst, aber du hast mich nicht als Klein aus dem Hause gestofen, du hast dir nie eine Unlust anmerken lassen gegen mich, hast mir keine Freude verdorben und es mir allweil so gut gesehen lassen, als es mir hat werden wollen, mehr noch, du hast mich streng rechtchaffen vor aller Schlechtigkeit gewarnt und gewahrt, kein Heiliger vom Himmel hätt anders sein können, wie du gegen mich warst. Darum bet ich zu unserm Hergott, er möcht mir meine höchste Freude geben und eine Zeit kommen lassen, wo ich dir nur zu zeigen vermöcht, wie ich dich in Ehr halt, und dir vergelten könnt, was die Mutter übel an dir getan! Und da sei jetzt nicht bö, wenn ich dich ihretwegen bitt, wohl ist alles wieder aufgefrischt in deinem Herzen, aber schau, kannst du so gerecht sein gegen mich, als den unschuldbigen Teil, wirst auch nachsichtig sein können gegen sie; damit ich ruhig fort vom Haus gehen kann, sag mir, du wirst nicht hart sein gegen die Mutter!“

Reindorfer hatte aufgehört, als das Mädchen seine Fürbitte für die Bäuerin anbot, im Verlaufe nicht er ein paarmal bestimmend mit dem Kopfe. „Recht ist, recht ist.“ murmelte er dabei, dann sagte er laut: „Ich werd mich nicht ändern gegen seither, daß es neu auflebt, dafür kann sie ja nichts.“

„So vergelts Gott, Vater.“ sagte Magdalena, dann sagte sie ihn erregt an beiden Händen. „Aber wenn ich

auch nicht dein Kind bin, so laß mich doch nicht in die Fremde gehen ohne deinen Segen, er möcht mir sonst fehlen, denn gerade auf deinen muß ja unser Herrgott was geben.“ Sie kniete vor ihm nieder.

Der Bauer legte ihr die Hände auf den Scheitel. „Ich segne dich, Magdalena, möge Gott, unser Herr, dich schützen und schirmen.“ Hier gerieten seine Hände in heftiges Zittern, sie rüttelten so arg das Köpfschen, auf dem sie lagen, daß er sie hastig zurückzog.

Das Mädchen, das nicht wußte, wie ihm geschah, sah ihn bittend an und hob die gefalteten Hände gegen ihn.

Da legte er noch einmal die seinen auf ihr blondes Haar. „Ich tu dich ja segnen. Ich segne dich wie mein eigenes Kind — wie mein eigenes Kind!“

Der Ton klang eigen, wie nach verhaltenen Tränen, Magdalena erhob sich und lag an seiner Brust. „Vater!“ schrie sie auf.

Reindorfer wischte sich mit dem Ärmel über die Augen, er löste sanft die Arme des Mädchens, die ihn um den Hals gefaßt hielten. „Nur geschiet! mein Dirndl, nur geschiet! Und flink, Dirndl, flink, sonst kommst heut doch nimmer an Ort und Stell.“

„Nun, so behüt dich Gott, Vater. Und gelt, du hast mich halt doch gern? Ich bitt dich um aller Heiliger willen, schau nur, daß du mir brav gesund bleibst, und daß es dir gut geht. Und gelt, nachschauen darf ich dir manchmal? Und schreiben auch? Bleib nur gesund, — ich will schon fleißig für dich beten!“

So waren beide Hand in Hand aus dem Garten und über den Hof gegangen, der alte Mann hatte dabei dem Mädchen auf jede Frage nur wiederholt freundlich zugewinkt: jezt standen sie vor dem Tore.

„Und jezt ist es wohl ernst.“ sagte die Dirn. „Ich werd dir keine Sorge machen, Vater, mach mir auch keine. Behüt dich Gott vieltausendmal, behüt dich Gott!“

Er aber lächelte sie an, legte ihr noch einmal die Hand auf den Scheitel und nickte dazu, zum Reden konnte er keinen Atem finden. Sie ging und sah oft zurück, und

8. Genehmigung des Ankaufes einer Schreibmaschine für die Sicherheitswache. Genehmigt.

9. Genehmigung des Mietzinses an Herrn Anton Henneberg für das Lokal der amerikanischen Kinderhilfsaktion. Wird behufs Erhebung vertagt.

10. Beschlußfassung über die Haftpflichtversicherung für das Krankenhaus und die Autoprüfung der Feuerwehr. Das von der n.-ö. Haftpflichtversicherungsgesellschaft hierfür gelegte Offert wird angenommen.

11. Bewilligung der Kosten für die Renovierung des Krankenhauses und der Bundes-Oberrealschule.

Die Vergebung der Maler- und Anstreicherarbeiten im Krankenhause wird behufs Einholung neuerlicher Offerte vertagt.

Dagegen wurden diese Arbeiten in der Realschule an Herrn Sorberger, Maler- und Anstreicher in Zell a. d. Ybbs, zu den in seinem Offerte angelegten Preisen vergeben.

St.-R. Molke beantragt, mit diesem einen Schlußbrief abzufassen und einen Kautionserlag von 2% zu verlangen.

Dieser Antrag wird angenommen.

Von der Direktion des Elektrizitätswerkes liegt der Bilanzbericht für das Jahr 1922 vor, welcher genehmigt wird.

Hierauf folgt vertrauliche Sitzung.

### Steuerfragen.

#### Die Kaufleute und Gewerbetreibenden über ihre Forderungen. — Abg. Dr. Ursin für den Gewerbestand.

Freitag den 6. d. M. nachmittags fand in der Volkshalle des Rathauses eine Massenversammlung der Kaufleute und Gewerbetreibenden von Wien und Umgebung statt. Als erster Berichterstatter sprach der großdeutsche Abg. Dr. Ursin über wichtige wirtschaftliche Tagesfragen für Handel und Gewerbe. Er betonte die Verdienste, welche sich Industrie, Handel, Kaufmannschaft, Gewerbe- und Handwerkerstand für den Wiederaufbau der Volkswirtschaft erworben haben, trotzdem sie von den Nachbarstaaten abgegrenzt und beständig durch den Mangel an Rohprodukten und Betriebsmitteln zu kämpfen hatten. Sie alle übernahmen riesige Steuern und große soziale Lasten. Man könne über Genf denken, wie man wolle, so steht doch das eine fest, daß durch die Koalition der Großdeutschen und Christlichsozialen die Krone stabilisiert wurde und wir wieder in geordnete Verhältnisse kamen. Dies ist auch der Opferwilligkeit der erwähnten Stände zu danken, denn auch ihnen gilt der Pflichtenanspruch: Die Interessen des Vaterlandes über die eigenen. Amgemessen dieser Sachlage müsse die Regierung alle Hemmungen und Schranken beseitigen und die Uebelstände beheben, welche diese Steuerträger schädigen und in ihrem Bestande behindern.

Dr. Ursin besprach hierauf die großen Schwierigkeiten, welche für die Volksvertreter darin bestehen, daß ja der Bund selbst kein freies Verfügungsrecht in finanzieller Hinsicht besitzt. Weiter besprach Redner die Organisationsfrage, das Gewerbeförderungs- und Kreditwesen, das gewerbliche Fortbildungswesen und die Altersversorgung der selbständig Erwerbenden und trat für eine Vereinfachung unseres gesamten Steuerwesens ein. Besonderen Beifall erntete der Redner in seinen Ausführungen, die den unlauteren Wettbewerb betreffen und sich gegen gewisse unjaubere Elemente richteten. Nicht weniger Interesse erregten seine Ausführungen gegen die Großbanken, die gezwungen werden müssen, ihre Pflichten dem Bunde gegenüber zu erfüllen.

Die Bankkommission werde nun mit ihrer Tätigkeit einsetzen, und es sei zu begrüßen, daß eine Gesetzesvorlage betreffend die Standesgerichtsbarkeit für Bankleiter vorliege. Die Banken und ihre Leiter müssen sich ihrer Pflichten gegenüber der Allgemeinheit bewußt werden.

Redner erwähnte die Kaufleute und Gewerbetreibenden zur Selbsthilfe durch einmütigen Zusammenschluß und Hebung ihrer Organisation.

Bezüglich der Neuwahlen werde es darauf ankommen, ob die nichtmarxistischen Elemente imstande sind, das marxistische System in den Hintergrund zu drängen. Nicht das Schicksal des Einzelnen sei jetzt die Entscheidung, sondern das Schicksal des Ganzen. Mit dem Appell, fest und treu zusammenzustehen, um den wichtigen Gipfeler unserer Staates, Kaufmannstand und Gewerbe stand für die Zukunft zu sichern, schloß Dr. Ursin seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Nach ihm sprachen die Nationalräte Partit und Wunsch, deren sachgemäße Ausführungen beifällig aufgenommen wurden, Vertreter des Gremiums über die Steuerbemessungen und über die Maßnahmen zur Beseitigung der herrschenden Steuerwillkür.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird Verwahrung gegen das Fortbestehen des schandbaren „Spitzel“-Anwesens eingelegt. Die Versammlung fordert die Zusammenziehung der Steuerkommissionen weniger nach politischen Rücksichten, als vielmehr unter gerechter Bedachtnahme auf die verschiedenen Zweige der Erwerbstätigkeit, und daß über die Steuerträger in diesen Kommissionen nur solche Leute ein Gutachten abgeben dürfen, die selbst der gleichen Steuergattung unterliegen.

Auf das Schärfste wird Verwahrung gegen die zugestandenermaßen herrschende vollkommene Willkür bei Steuerbemessungen aller Art eingelegt und gefordert, daß bei der Einschätzung nach Prozentsätzen nicht nur von 2 Prozent aufwärts, sondern auch darunter eingeschätzt werde.

Nationalrat und Regierung sollen dafür sorgen, daß die Steuerträger, welche sich ihrer Steuerpflicht nicht entziehen wollen, nicht mehr willkürlich, sondern gerecht und unter Bedachtnahme auf ihre schwere wirtschaftliche Lage behandelt werden.

Die Entschließung wurde Montag vom Vorsitzenden Kommerzialrat M. Raß mit einer Abordnung dem Finanzminister überreicht.

### Eine neuerliche tschechische Herausforderung.

Die „Deutschen Nachrichten“ melden aus Melsk:

Der Komenský-Berein für Mant und Umgebung veranstaltet Sonntag den 15. Juli in Loosdorf bei Melsk ein großes Truchfest, für welches sich die Veranstalter einen Massenanzug der Tschechen aus Wien und aus der Tschecho-Slowakei gesichert haben. Das Fest hat den Zweck, für die angebliche Berechtigung der tschechischen Schulforderungen für das flache Land Niederösterreich Propaganda zu machen.

Der Deutschen der Bezirke Melsk und Mant hat sich wegen dieser neuerlichen tschechischen Herausforderung eine ungeheure Erregung bemächtigt. Es wurden sofort alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen, um die Provokation zu verhindern und das Tschechenfest im deutschen Niederösterreich mit allen Mitteln zu verhindern, falls sich die Behörden nicht entschließen sollten, im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung das Fest zu untersagen.

Florian blickte auf, er war bleich geworden. „Heut schon?“

„Ja, heut. Es sollt mich wundern, wenn sie nicht schon mittlerweile hinter uns her auf dem Weg wär!“

Da endete der mittlere Graben an der breiten Landstraße, links führte diese durch das Dorf und rechts, an verschiedenen Ortschaften vorüber, nach der Kreisstadt. Florian bog nach rechts ein.

„Wohin denn?“ rief Leopold.

„Geh nur voran, ich komm schon später nach.“

„Ich merk, du willst die Leni abpassen; was hast du auch davon? Komm lieber gleich mit!“

Der junge Müller aber schritt nur rascher den eingeschlagenen Weg dahin.

Magdalena war gerade bis zu dem Busche gelangt, der ihr jetzt den Anblick des Reindorferhofes entzog, wie er sie einst vor Blicken von dort aus gesichert hatte.

Sie und ihren — Bruder.

Sie brach einen Zweig und trug ihn spielend in der Hand.

Hatte sie nicht einst gehört — von wem, das wußte sie sich wohl nicht mehr zu erinnern — daß unter den heidnischen Leuten Geschwister zusammengeheiratet hätten, ja selbst Vater und Tochter, Mutter und Sohn? Und wenn es auch Brauch im Lande war, was mußten das für gotterlassene Leute sein! Wergers als die Tiere, die haben doch kein Besinnen, woher sie stammen und brauchen sich nicht darüber hinwegzusetzen, unter Menschen aber schließt gleiches Blut jede Vertraulichkeit aus. Wie das nur einst möglich war? Und wäre es jetzt noch vor Gott und der Welt verstatet, wer vermöchte es, dazu sich zu verstehen?

„Gewiß, der Vater gäbe mir recht und könnte es nicht anders sagen!“

Bisher hatte sie keine lebende Seele auf ihrem Wege angetroffen und noch lag derselbe, so weit sie blicken konnte, menschenleer vor ihr, aber jetzt wurde es, ihr im Rücken, auf der Straße lebendig.

### Das Tschechenfest in Loosdorf verboten.

#### Ueber Einprache des Abgeordneten Dr. Ursin.

Der großdeutsche Abgeordnete Dr. Ursin hat sofort, als vor einigen Tagen die geplante Abhaltung des tschechischen Festes in Loosdorf bei Melsk bekannt geworden war, sowohl bei Vizekanzler Dr. Frank, als auch beim Polizeipräsidenten Schober und bei der Bezirkshauptmannschaft Melsk auf das allerentschiedenste Einspruch gegen die Abhaltung dieser neuen tschechischen Herausforderung erhoben.

Aus Melsk wird nun gemeldet, daß die dortige Bezirkshauptmannschaft die bereits erfolgte Genehmigung dieses Festes widerrufen hat. Unterdessen hatte sich Dr. Ursin auch mit den großdeutschen Organisationen im Viertel ober dem Wienerwald in Verbindung gesetzt, um den tschechischen Plan möglichst im Keim zu ersticken.

Es bestehen in der Umgebung von St. Pölten und Melsk bestimmte Zentren tschechischer Wühlarbeit, denen in Zukunft eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden wird. Es wird von der bodenständigen Bevölkerung auch nicht geduldet werden, daß die Propaganda durch die tschechischen Heftpläne etwa in anderer Form in dieses uralte deutsche Gebiet getragen wird.

### Politische Rundschau.

#### Die neue Wahlordnung für Oesterreich

ist nun auch im Verfassungsausschusse erledigt und sie wird demnächst auch die Zustimmung des Nationalrates finden. Damit wird ein Werk abgeschlossen sein, dessen wesentliche Gedanken auf die Tätigkeit des Vizekanzlers Dr. Frank zurückgeführt werden können. Ihm hauptsächlich ist es zu verdanken, daß es möglich war, die Heruntersetzung der Anzahl der Mandate von 183 auf 165 mit einer gerechteren Berücksichtigung der Stimmen bei der Mandatsaufteilung zu verbinden. Auch die Schwierigkeiten bei der Berücksichtigung der Reststimmen konnten überwunden werden. Dazu bot das Schaffen der Wahlkreisverbände die Möglichkeit, gegen die, wie bekannt, von den Sozialdemokraten verfassungswidrliche Bedenken geltend gemacht worden waren. Auch diese Bedenken wurden überwunden, wozu der Verzicht der Mehrheitsparteien auf die Festlegung der Wahlpflicht für den ganzen Staat und Zugeständnisse hinsichtlich der Bürgerlisten beitrugen. Hinsichtlich der Reststimmen führte die „Arbeiterzeitung“ am 7. d. M. u. a. aus:

Die Berücksichtigung der Reststimmen — das sind eben die Stimmen, die bei der Wahl unvertreten bleiben — ist eine Bervollkommnung des Verhältniswahlrechtes; es soll keine Stimme verloren gehen, gleichsam jede zu ihrer Vertretung gelangen. Natürlich hat das auch seine Schattenseiten; wenn schon das Verhältniswahlrecht die Abgeordneten von den Wählern stark loslöst, so werden die künftigen Abgeordneten der Wahlkreisverbände, die etwa ganz Wien oder gar vier Länder vertreten werden und die ja eigentlich nicht von den Wählern gewählt, vielmehr nur „erzählt“ werden, einen Zusammenhang mit Gebieten überhaupt nicht haben. Das traf freilich bei den jetzigen „Reststimmenabgeordneten“ noch mehr zu, und man hat doch nie das Bewußtsein gehabt, daß es andere Abgeordnete sind als die gewählten; in der Gemeinlichkeit der Partei verlöschen eben derlei Unterschiede. Jedenfalls ist nichts falscher als die so oft vernommene Behauptung, daß das Wahlsystem, wie es jetzt geordnet wird und wie es war, auf das Interesse der großen Parteien zugeschnitten sei, die großen Par-

Sie horchte auf, noch ziemlich ferne fuhr ein Wagen, die Darauffitzenden sangen und die Luft wehte vor ihnen her und trug ihr die Töne zu und ließ sie die Worte erraten.

Ein Burische sang:

Der Wirt, der wirft heut aus sein'm Haus  
Gleich dukendweis die Bub'n hinaus,  
Dirndl, willst ein'n haben, so lauf  
Fang dir g'schwind ein' auf!

Und eine Dirn sang zurück:

Solche, die herausfall'n,  
Sind mir nicht recht,  
Sollt ich die Zech noch zahl'n,  
No, wär nicht schlecht!

Magdalena ging in die Fremde, ihr Brot suchen, und die führen zur Kirchweih, suchten ihre Freude und waren wieder mit dem Morgen heim. Sie lächelte, weil die Leute so lustig waren. Unter dem war der Wagen näher gekommen, schon ein paarmal glaubte sie sich beim Namen rufen zu hören, aber sie sah nicht zurück; jetzt schraf sie zusammen, weil plötzlich das Gefährt eilig hinter ihr herholte. Gewiß wollte man sie einholen. Sie aber scheute jede Begegnung, und da sie eben am Ende des Grabens angelangt war, so lief sie rasch eine Strecke Weges nach rechts fort.

Als sie aufatmend stehn blieb und sich umsah, da hielt der Wagen am Anfange des Ortes, ein Mädchen schwang sich flink herab und begann rufend und winkend auf sie zuzuwelen.

Es war die Aechhuber Franzl.

Magdalena wartete, bis sie herankam.

„Ja, sag mir nur, um alles in der Welt, Leni, was treibst du denn? Ich schrei mich heißer, damit du uns abwartest, auf unseren Wagen aufstehest und mit uns zur Kirchweih fährst, aber du gibst kein Gehör und auf die Leht nimmst du gar Reißaus.“

(Fortsetzung folgt.)

immer nickte er wieder und winkte mit der Hand, und als er das Mädchen nicht mehr sah und die Rechte sinken ließ, da fühlte er sich daran gefaßt und gehalten.

Die Bäuerin stand neben ihm.

„Sie ist fort,“ sagte sie weinend, „jetzt ist sie fort und wir allzwei sind darüber alt geworden. O, tu du mich nur nicht ganz verlassen.“

Sie preßte seine Hand in der ihren, er hätte sie ihr entreißen können, wenn er gewollt hätte, der Leute wegen brauchte er nicht an sich zu halten, es war niemand weit und breit, der auf sie gesehen hätte. Er sah nach ihr, wie sie gebrochen und scheu neben ihm stand und leise gab er den Händedruck zurück. Es war das erstemal seit jenem Tage vor achtzehn Jahren, daß sie wieder Hand in Hand nebeneinander standen.

Das Weib aber fühlte sich bis in das Innerste so krank und elend, seit die Scham vor ihrem eigenen Kinde auf ihr lastete, daß sie ganz wohl wußte, sie hatte von ihrem Manne nichts erbettelt, als Schonung für ihre wenigen Tage, und in diesem Sinne sagte sie: „Ich dank dir, Joseph, sei nur eine kleine Weile noch gut mit mir!“

Während Magdalena im Garten mit dem alten Reindorfer sprach, war der junge aus dem Stall gegangen, hatte sich sonntäglich gekleidet und darauf den Hof verlassen, denn der Mensch, besonders wenn er ein Bauernburische ist, kann nie „zeitlich genug auf den Kirchtag gehen“.

Auf dem Wege nach dem Dorfe traf er den Müller Florian.

„Guten Morgen, Müllerbub,“ rief er ihn an. „Gehst auch auf'n Kirchtag?“

„Ich schau hin,“ war die Antwort, „weil ich mir nichts Gescheiteres weiß und nicht gern mit mir allein bin.“

„Hast recht. Ihr zwei, du und meine Schwester, seid nicht unkluge Leut. Das wirft aber doch nicht glauben, daß sie heut schon fort nach der Stadt geht!“

teien begünstige, die kleinen benachteilige. In Wahrheit ist dieses Wahlssystem geradezu die restlose Erfüllung des Schutzes der Minoritäten; wie vermöchten die kleinen Parteien denn sonst zur Vertretung kommen als so, wo jede Stimme, die abgegeben wird, gezählt wird? Das Verhältniswahlrecht, das sogar die Reststimmen zusammenzählt und ihnen die Vertretung sichert, liefert die vollkommene Widerspiegelung der Wählerkraft und ihrer Strömungen innerhalb derselben; da kann überhaupt niemand Unrecht geschehen.

Wie bekannt, soll auch die Wahlordnung für Wien abgeändert werden. Nach dem, was das Hauptblatt der Marxisten über die Bervollkommnung des Verhältniswahlrechtes durch die Berücksichtigung der Reststimmen ausführte, müßte eigentlich angenommen werden, daß die in Wien herrschenden Sozialdemokraten nicht beabsichtigen können, für die Bundeshauptstadt eine Wahlordnung zu schaffen, die etwa, weil sie keine Berücksichtigung der Reststimmen vorsieht, die „vollkommene Widerspiegelung der Wählerkraft und ihrer Strömungen innerhalb derselben“ nicht ermöglichen würde. Was für den Bund notwendig und gerecht ist, kann doch für seine Hauptstadt nicht überflüssig sein.

Die Ruhr- und Reparationsfrage

beherrscht naturgemäß die europäische Politik und über sie hinaus die Weltwirtschaft und -politik. Ein Ereignis von irgendwie entscheidender Bedeutung für die Lösung dieser beiden Fragen ist jedoch auch in der abgelaufenen Woche nicht zu verzeichnen gewesen. Die Auseinandersetzungen zwischen England und Frankreich, durch neue Hargreden des französischen Präsidenten Millerand und Poincare und durch eine „Demarche“ Frankreichs und Belgiens in Berlin wegen des angeblichen Sabotageaktes in Duisburg verschärft, scheinen sich dahin zu entwickeln, daß England unabhängig von Frankreich und wahrscheinlich von Italien unterstützt, selbständig Schritte unternehmen wird, die Verhandlungen mit dem Deutschen Reiche ermöglichen sollen. Auch von der Einberufung einer neuen Weltkonferenz, die die Hauptfragen beraten und entscheiden soll, ist die Rede.

Inzwischen nehmen die Dinge im Ruhrgebiete ihren Lauf, der durch neue Gewalttaten der eingedrungenen französischen und belgischen Räuber und durch deren Aushungerungsmaßnahmen gegen die deutsche Bevölkerung gekennzeichnet ist. Diese hält den passiven Widerstand trotz aller furchtbaren Bedrängnisse beharrlich fest und lehnt den Übergang zum aktiven Widerstand ab.

Im nichtbesetzten Gebiete wird das Ringen gegen die verheerenden wirtschaftlichen und sozialen Wirkungen der Marktenwertung von der Regierung fortgesetzt. Dabei werden gegen die Geldentwertung Mittel angewendet, über deren zweifelhaften Wert heute in Oesterreich so ziemlich Klarheit herrscht. Es scheint sich jedoch immer mehr herauszustellen, daß aus unseren Erfahrungen in Deutschland nichts oder mindestens sehr wenig gelernt wurde. Der internationale Kurs der Mark sinkt, die Flut der Marknoten steigt. Die Lage wird durch die Klassendemagogie der Marxisten beider Richtungen verschlimmert. Der Kampf um „wertbeständige Löhne und Gehälter“ wird hartnäckig geführt. In Berlin hat man ihn bis zu einem Kriensausstand der Metallarbeiter getrieben, der jedoch jetzt auf den Weg der Verhandlungen geleitet ist. Allen diesen furchtbaren Schwierigkeiten gegenüber gilt es, dem äußeren Feinde gegenüber die Festigkeit aufrechtzuerhalten, in der Erkenntnis, daß es nun ums Ganze geht, daß ein Versagen die furchtbaren Folgen haben müßte. Es ist daher erfreulich, daß der deutsche Außenminister von Rosenbergs bei der erwähnten französisch-belgischen „Demarche“ eine sehr entschiedene Sprache führte und daß diese die Zustimmung aller Reichstagsparteien gefunden hat. Die Reichsregierung ist für die Fortführung des passiven Widerstandes, aber gegen Sabotageakte im Ruhrgebiete. In dieser Richtung bewegt sich die deutsche Reichspolitik. Die Voraussetzung für das Erreichen ihres Zieles ist die Erhaltung der Einheit im Innern und nach außen. Ein innerer Zusammenbruch Deutschlands wäre das, was die Hoffnung Poincares ist.

Die Erweiterung der Kleinen Entente

scheint die Sorge der Staatsmänner in Prag und Belgrad zu sein, namentlich seit dem Umstürze in Bulgarien, der erkennen ließ, daß auch gegenüber diesem Ereignisse von einer Uebereinstimmung der Großen Entente keine Rede sein könne. Aber die Kleine Entente? Nein, auch da stimmt manches nicht. Belgrad müßte erkennen, daß Rumänien froh war, mit Stambuliski den bulgarischen Staatsmann beiseite zu sehen, der dem alten Plane einer Zusammenfassung aller Balkanstaaten geneigt schien. Rumänien anerkannte sofort das neue System in Bulgarien und es bemüht sich nun, auch Belgrad der Anerkennung geneigt zu machen. Daß England und Italien dem Umstürze in Bulgarien sympathisch gegenüberstanden, ist eine unbefreitbare Tatsache.

Aber auch die Erweiterung der Kleinen Entente ist nicht so einfach. Die Gegenätze zwischen Polen und der Tschechoslowakei bilden ein ernstes Hindernis. Die Brünnner „Svoboda“ gibt Äußerungen des tschechoslowakischen Gesandten in Warschau Dr. Maza über die Urganisationsfrage wieder. Dr. Maza sagt u. a.: „Die Lage ist derzeit so, daß beide Parteien (Tschechoslowakei und Polen) unveröhnliche Standpunkte einnehmen. Rumänien hat großes Interesse daran, daß die beiden slawischen Staaten sich nähern. Rumänien hat eine Rückenbedeckung gegenüber Ungarn nötig, welches sich mit dem Verlust Siebenbürgens nicht abfinden kann. In dem

Falle, daß Polen in die Kleine Entente eintreten würde, würde in Mitteleuropa ein Block entstehen, der gegen 70 Millionen Menschen zählen würde. Dieses Gebilde wäre so mächtig, daß es nicht nur den Frieden ganz Mitteleuropas, sondern auch die Fortdauer der Friedensverträge verbürgen würde.“ — Die heutige Kleine Entente scheint also dazu nicht imstande zu sein. — Wie „Tribuna“ meldet, wird es sich auf der am 20. d. M. in Sinaita beginnenden Konferenz der Vertreter der Kleinen Ententestaaten um den Eintritt Albaniens, Griechenlands und Polens in die Kleine Entente handeln. „Tribuna“ ist recht optimistisch. Aber Dr. Maza wird wohl die Stimmung in Polen besser kennen.

Jugoslawien.

Am 7. d. M. wurde in Belgrad das Uebereinkommen zwischen Rumänien und Südslawien unterzeichnet, durch das das zwischen den beiden Staaten im Jahre 1921 abgeschlossene Verteidigungsbündnis gegen einen nicht herausgeforderten Angriff Ungarns oder Bulgariens zur Befestigung des durch die Verträge von Trianon und Neuilly geschaffenen Zustandes auf 3 Jahre erneuert wird. In Drahtungen der beiden Minister des Äußern wurde betont, daß das Bündnis eines der Abkommen sei, die die Grundlage der Kleinen Entente bilden. Daß diese Grundlage gelegentlich schwankt, geht aus dem oben mitgeteilten Tatsachen hervor.

Die politischen Nachrichten „Zeitgeschichtliches“ sind bis zum Schlusse des Blattes nicht eingelangt.

Der Jude Bojel als Retter der sozialdemokratischen Großbrotfabrik. — Wers nicht glaubt, ist ein Lump.

Angriffe des Wiener Kommunistenblattes, das, wie die ganze kommunistische Partei, von Rußland ausgehalten wird, wie die Bojel-Schiebermarxisten behaupten, veranlagten die „Arbeiterzeitung“ auf die Geschichte einzugehen, wie der marxistische Milliardär Bojel Retter der Hammerbrotwerke wurde. Viel Neues kommt dabei nicht heraus, außer der immerhin lehrreichen Tatsache, daß die sozialdemokratischen Hammerbrotwerke vor der Rettungstat Bojels bei zwei bürgerlichen holländischen Versicherungsgeellschaften Geld gepumpt hatten, das sozialdemokratische Unternehmen konnte nun einmal ohne Kapital der Kapitalisten nicht bestehen. Das Blatt der Schiebermarxisten (Arbeiterzeitung) erwiderte auf den Angriff der Rubelmarxisten (Kommunisten) folgendermaßen:

„Die Hammerbrotwerke hatten vor dem Kriege eine schwere Hypothek, auf holländische Gulden lautend, auf ihrem Grund. Sie waren infolge der Entwertung der Krone nicht imstande, ihre Schuld zu bezahlen. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als das zu tun, was die russische Sowjetregierung jetzt aber und abermals tut: den Kapitalisten, dem wir die Schuld nicht bezahlen konnten, als Gesellschafter in die Unternehmung aufzunehmen. Bojel erwarb die Hypothek, zahlte die holländischen Gläubiger aus und bekam dafür 40% der Anteilsscheine der Hammerbrotwerke. Was anderes hätten wir tun können, da wir die Schuld zu bezahlen nicht imstande waren? All das weiß die „Rote Fahne“. All das bestreitet sie nicht. Aber sie sucht die ganze Angelegenheit in eine Lüge und eine unbestimmte Verdächtigung einzuspinnen, um weiter verläumdern zu können. Zuerst die Lüge: „Das mit der holländischen Schuld“, schneidet der kommunistische Ehrenmann, ist richtig. „Aber wem war die Sozialdemokratie das Geld in Holland schuldig? Warum verschweigt die „Arbeiterzeitung“ schamhaft, daß ihr Gläubiger ihre holländische Bruderpartei war?“ Warum? Nun, einfach, weil es nicht wahr ist. Es ist allgemein bekannt, und ist aus dem Grundbuch ersichtlich, daß die Gläubiger der Hammerbrotwerke zwei bürgerliche, aber schon sehr bürgerliche holländische Versicherungsanstalten waren. Die Behauptung, daß der Gläubiger die holländische Sozialdemokratie oder irgend eine holländische Arbeiterorganisation gewesen sei, hat sich der Herr in der „Roten Fahne“ einfach erkunden, einfach aus seinen schmutzigen Fingern gelogen! Wozu aber diese Lüge? Nun, damit er verdächtigen könne! Die holländischen Genossen hätten doch, will er sagen, die Schuld nicht eingetrieben. Sie hätten uns also nicht gezwungen, das Abkommen mit Bojel zu treffen. „Hatten“, fragt er nun, „die Führer der österreichischen Sozialdemokratie ein Interesse, und zwar ein ganz bestimmtes Interesse daran, mir Bojel in kommerzielle Beziehungen zu kommen?“ Man beachte die Verleumdemanier: der Lump sagt nichts, er fragt ja nur, der Lump sagt nicht, welches Interesse wir gehabt haben, er sagt nur: „ein ganz bestimmtes“. Er fragt — nun, wir werden ihm antworten! Wenn er etwas weiß, dann sage er es! Wenn er weiß, welches „ganz bestimmte Interesse“ wir an dieser „kommerziellen Verbindung“ haben, dann nenne er dieses Interesse! Aber in unbestimmten Andeutungen zu verdächtigen, ist eine Lumperei, und der, der für solches leichtfertige Ehrabschneiden verantwortlich ist, ist ein ehrloser Lump.“

In der Tat haben die Rubelmarxisten (Kommunisten) gelogen. Die Hammerbrotwerke waren wirklich, wie es sich für antikapitalistische Marxisten gehört, schon vor dem Kriege holländischen Versicherungskapitalisten schuldig. Der Jude Bojel sprang da ein, nun ist er, wie bei der Unionbank und bei anderen Unternehmungen, der Hauptmacher auch bei den Hammerbrotwerken. Was aber weder die Rubelmarxisten, noch Schiebermarxisten aus begreiflichen Gründen nicht hervorheben, das sind die folgenden Tatsachen:

1. Die Hammerbrotwerke, angeblich gegründet, um den Arbeitern und den Verbrauchern überhaupt billigeres

Brot zu liefern, sind die Erfüllung dieses Versprechens seit ihrer Gründung bis jetzt schuldig geblieben.

2. Das Hammerbrot ist weder billiger, noch ist es besser als das Brot aus anderen Brotfabriken.

3. Das Hammerbrot ist weder billiger, noch besser als das Brot der meisten Bäckermeister.

4. Die Hammerbrotwerke der Schiebermarxisten litten vor dem Kriege am Dalles, sie wurden den Dalles während des Krieges und nach diesem nicht los; die nicht-marxistischen Brotfabriken aber verdienen.

Diese Tatsachen sind es, die die Arbeiter mehr interessieren als das sozialdemokratisch-kommunistische Geschimpfe.

Örliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

\* Persönliches. Herr August Kaltner, Tierarzt, wird am 16. Juli 1923 in Wien zum Doktor med. vet. promoviert. Herr Kaltner ist der zukünftige Schwiegerjohn des hiesigen Amtstierarztes Vet.-Rat. Franz Satzregger und wird in Waidhofen seine Praxis ausüben.

\* Vermählung. Donnerstag den 12. Juli 1923 fand in Innsbruck die Trauung des Herrn Josef Siedl, Landesprodukt- und Gemischtwarenhändler hier, mit Frä. Josefina Ritt, statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

\* 50-jähriges Dienstjubiläum. Am 11. Juli feierte Herr Heinrich W a s, Rothschildscher Förster in Dassing, in voller Rüstigkeit im engsten Familientreise sein 50-jähriges Dienstjubiläum.

\* Gewerblich-kaufmännischer Abendkurs. Der mit 2. Juli angekündigt gewesene gewerblich-kaufmännische Kurs unter Leitung des Fachprofessors Richter aus Wien, zu dem sich Jedermann melden kann, beginnt Montag den 16. d. M. Die Teilnehmer wollen sich Montag den 16. d. M., 1/2 8 Uhr abends, im Zeichenjaale der Mädchenbürgerchule zur Einschreibung einfinden.

\* Musikunterstützungsverein. Samstag den 14. Juli findet am Schillerplatz um 6 Uhr abends ein Promenadekonzert der Stadtkapelle statt.

\* Gaujängerfest. Begünstigt vom herrlichsten Wetter fand vergangenen Sonntag das Gaujängerfest statt. Der Zustrom von Sängern und Gästen war ein außerordentlich großer. Der Empfang der Sänger von Seite der Bevölkerung in der reizend geschmückten Stadt war ein überaus herzlicher. Ueber den weiteren Verlauf des Festes berichten wir in nächster Nummer ausführlich.

\* Sudetendeutsche! Wäutung! Sonntag den 15. d. M. findet der Ausflug auf den Sonntagsberg, der leztthin durch schlechtes Wetter vereitelt wurde, statt. Zusammenkunft beim Gasthof Kerschbaumer um 1 Uhr. Am Sonntagberg Zusammentreffen mit den Mitgliedern der Zweigstellen Amstetten, Melk und St. Pölten. Zahlreiche Teilnahme wird erhofft.

\* Radfahrverein „Germania“. Sonntag, 15. Juli, um 1/2 2 Uhr ab Unterer Stadtplatz nach Weyer. Führung Strohmaier. Nächste Sitzung Mittwoch den 18. d. im Bräuhäusstübel.

\* Von der Bundesbahndirektion in Villach. Ab jetzt wird in den Bahnhöfen der Bundesbahndirektion Villach zum Einsteigen nicht abgerufen, was durch Anschlag kundgemacht wurde.

\* Todesfall. Mittwoch den 11. d. M. um 3/5 Uhr morgens ist nach schwerem Leiden Frau Leopoldine Frieß, geb. Frieß, im 73. Lebensjahre verschieden. Die Verstorbene kamme aus einer alten Waidhofener Familie und führte nach dem Tode ihres Gatten allein das Kaufmannsgeschäft neben der Pfarrkirche (Kirchenfriedhof), bis sie im Jahre 1912 das Haus an Rothschild verkaufte und sich ins Privatleben zurückzog. Sie ruhe sanft.

\* Todesfall. Donnerstag den 12. Juli um 11 Uhr vormittags ist Herr Franz Lagler, Rothschildscher Förster, im 41. Lebensjahre seinem langen Leiden erlegen. Der in den besten Mannesjahren abberufene Forstmann, der sich ob seines liebenswürdigen offenen Charakters allgemeiner Beliebtheit erfreute, hinterläßt eine Witwe mit mehreren Kindern, die nun um ihren treubeforgten Gatten und Vater trauern. Das Leichenbegängnis findet Samstag den 14. d. M. um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

\* Fürsorgestelle für Lungentränke. An Spenden liefern ein: Stadt. Sparkasse in Waidhofen a. d. Ybbs K 100.000, Filiale der Allgem. Verkehrsbank in Waidhofen a. d. Ybbs K 100.000, Angenannt K 30.000, Frau Frieda Ritschl K 5.000. Herzlichen Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

\* Volksbücherei. Die noch ausstehenden Bücher können Samstag den 14. d. M. noch rückgestellt werden. Eine Ausgabe erfolgt jedoch nicht mehr, da die Bücherei geordnet werden muß. Nicht rückgestellte Bücher werden durch Boten abgeholt, die eigens hiesig zu entlohnen sind. Die Wiedereröffnung der Bücherei wird anfangs September an dieser Stelle bekanntgegeben werden.

\* Rotes Kreuz. Dem Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs vom Roten Kreuze ist vom Landesverein vom Roten Kreuze für Wien und Niederösterreich ein Betrag von K 2.000.000 zugekommen, der von dem Central Relief Committee als Spende der New Yorker Staatsherold-Zeitung zur Verteilung hauptsächlich an den notleidenden Mittelstand zur Verfügung gestellt wurde. Der Zweigverein hat die Verteilung dieses Betrages

an bedürftige Erwachsene, insbesondere Kranke, Erholungsbedürftige und Greise innerhalb seines Wirkungsbereiches vorgenommen und es erhielten: In Waidhofen a. d. Y. 25 Personen mit 1.280.000, in Zell a. d. Ybbs 1 Person mit K 50.000, in Sonntagberg 1 Person mit K 40.000, in Groß-Hollenstein 5 Personen mit K 260.000, in Ybbitz 12 Personen mit K 390.000. Die Empfangsbestätigungen werden den Spendern durch den Landesverein übermittelt werden.

\* **Sportklub S. C. Waidhofen**—S. C. Nr. 5:0. Sicherer Sieg unserer Mannschaft, die gegen die scharf spielende Altmannschaft einen schweren Stand hatte. — W. S. C. Reserve—Altreserve 6:1. Den kommenden Sonntag kommt das bereits angekündigte humoristische Seniorenwettbewerb mit den Senioren des S. C. „Lokalbahnen“ zur Austragung. Die alten Herren unseres Klubs treten in derselben Aufstellung, wie bereits angekündigt war, an.

\* **Ybbstalbahn.** In den Monaten Juli-August verkehren an Sonn- und Feiertagen Strecke Kienberg-Lunz und zurück, günstige Frequenz vorausgesetzt, die Züge 3112 und 3111 nach folgender Fahrordnung: Zug 3111 Kienberg-G. ab 8 Uhr 20 Min., Gaming ab 8 Uhr 31 Min., Pfaffenschlag ab 8 Uhr 58 Min., Lunz an 9 Uhr 16 Min. Zug 3112 Lunz ab 9 Uhr 30 Min., Pfaffenschlag 9 Uhr 50 Min., Gaming 10 Uhr 16 Min., Kienberg-G. an 10 Uhr 25 Min. — Nach einer Mitteilung der Bundesbahndirektion Wien-West an die Betriebsleitung der Ybbstalbahn wird an eine Auflassung der Station Waidhofen a. d. Ybbs-Lokalbahnhof nicht gedacht.

\* **Voranzeige.** Der hiesige Volksbildungsverein veranstaltet am 9. August 1923 im „Löwen“ Saale ein großes Künstlerkonzert unter gefälliger Mitwirkung des Herrn F. Kneise, Solocellist des philharmonischen Orchesters in Philadelphia (U. S. A.), des Opern- und Liedersängers Herrn Hellmuth Günthmar aus Wien, des Fräuleins Helene Schwanberger, Klaviervirtuosin aus Wien und einiger heimischer Kunstkräfte. Alles Nähere in den nächsten Folgen dieses Blattes.

\* **Fortzahlung der Kinderzuschüsse bis 31. Dezember 1923.** Die Verpflichtung zur Zahlung der Lebensmittelszuschüsse für Kinder von Arbeitern und Angestellten endete bekanntlich mit 30. Juni. Die Bundesregierung hat nun diese Verpflichtung bis 31. Dezember l. J. ausgedehnt, so daß die bisher für Kinder der Arbeiter und Angestellten ausbezahlten Kinderzuschüsse weiter zu leisten sind.

\* **Bereinshauskino.** Samstag den 14. und Sonntag den 15. statt „Der Lausbub“ „Sr. Erz. der Revisor“, ein Standard Lustspiel allerersten Ranges. Zur Erklärung dieser Programmänderung sei folgendes erwähnt. Durch ein unliebsames Versehen der Verbanstalt wurde der „Der Lausbub“ gleichzeitig den beiden hiesigen Kinos vertraglich vermietet. Das Vereinshauskino hat auf sein Aufführungsrecht freiwillig verzichtet, weil einerseits die Verbanstalt zeitweilig neuere, in dieser Art einzig dastehende Filme als Entschädigung geboten hat und weil andererseits der für den Monat August eingedachte Film „Peds böjer Bub“ mit Jackie Coorgan in der Hauptrolle noch bessere Zeitungsurteile und noch größeren Erfolg aufzuweisen hat, als „Der Lausbub“. Die Dienstag- und Mittwochvorstellungen entfallen bis auf weiteres.

\* **1. Waidhofner Kinotheater (Sieh).** Samstag den 14. Juli „Steuermann Holt“, ein prächtiges Seemannsdrama mit Paul Wegener und Asta Nielsen. Spannende Handlung, schöne Bilder. Sonntag d. 15. Juli: „Marie Antoinette“, historisches Schauspiel, 5 Akte, behandelt die unglückliche Ehe der Tochter Maria Theresias am französischen Hofe. Dieser Film ist einer der schönsten der heurigen Saison, die Darstellung ist vorzüglich, Aufmachung verdient volles Lob, prächtige, stilkette Kostüme und schöne Bilder zeichnen den Film noch besonders aus, der als ein in jeder Hinsicht erstklassiges Werk bezeichnet werden muß.

\* **St. Leonhard am Walde.** (Kameradschaftsverein.) Der Bruderverein in Zellern bezieht am Sonntag den 29. Juli das Fest seiner Fahnenweihe. Unser Kameradschaftsverein nimmt an demselben teil. Abfahrt mittels Fuhrwerk um 5 Uhr früh von St. Leonhard, um 1/6 Uhr von Großglauch. Die Fuhrwerke stellen die hiesigen Pferdebesitzer in uneigennützigster Weise zur Verfügung.

**Wegen verspäteten Eintreffens der auswärtigen Nachrichten konnten nur mehr einige kleine Berichte aufgenommen werden und konnte auch diese Folge nur 6 Seiten stark erscheinen. — Berichte müssen unbedingt Donnerstag früh in unseren Händen sein. Freitag früh können nur mehr ganz kurze, dringende Nachrichten eingekauft werden.**

**Aus Amstetten und Umgebung.**

— **Postalisches.** Die Parteien werden aufmerksam gemacht, daß im Postamtslokale durch Affizierung ersichtlich gemacht ist, mit welchem nächsten Zuge rekommandierte Briefe zur Absendung gelangen.

— **Bezirksgericht.** Herr Landesgerichtsrat Dr. Paul Kapeller hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten. Sein einstweiliger Vertreter ist Herr Landesgerichtsrat Dr. Oskar Grimburg.

— **Alldeutscher Verband, Ortsgruppe Amstetten.** Volksgenossen, erscheint zahlreich am Samstag den 14. Juli um 8 Uhr abends im Hotel Schmidl, wo ein verbrieber Ruhredens über das Glend seines Heimatlandes sprechen wird. Wenn uns bisher die Fremdherrschaft in unserer engeren Heimat erspart geblieben ist

— ob dies in Zukunft der Fall sein wird, ist noch fraglich — so kann Jeder, ob Mann oder Frau, eine Abendstunde den Ruhredens opfern. Bürger, Arbeiter und Bauern, der Franzose fragt nicht nach Stand und Partei, denkt auch Ihr Deutschen in diesem Sinne und kommt vollzählig.

— **Gewerbeverein Amstetten.** Nächster Sprechabend Montag den 16. Juli, 8 Uhr abends, im Gasthause Rejener.

— **Beim D.ö. Gewerbebund, Wien, 8., Josefstädterstraße 29,** liegt eine Liste amerikanischer Handelskammern mit eigenen Abteilungen für Export- und Importhandel, weil am Außenhandel besonders interessiert sind auf. Der Gewerbebund ist in der Lage, an Interessenten, die eigene gewerbliche Erzeugnisse nach Amerika exportieren wollen, oder an Handelsleute, die Anknüpfungen suchen, Auskünfte zu erteilen.

— **Die Invalidenstadt in Amstetten** erhielt von der heimischen deutschen Firma Gebr. Böhler & Co., A.-G., zwei Martinstahl-Transmissionswellen für die Sandförderdrahtbahn an der Ybbs als Geschenk, wofür genannter Firma hiermit der öffentliche Dank gesagt wird. Die beiden Wellen repräsentieren einen Wert von mindestens einer Million Kronen und ist diese neuerliche Schenkung der wertvollste Beweis der Dankbarkeit dieser Firma an die deutsche Invaliden unserer Heimatgemeinde, da auch die beim Bau der Invalidenstadt verwendeten Werkzeuge aus einer Schenkung der selben Aktiengesellschaft stammen.

— **Ein Märchen, aber nicht von der Großmutter.** Es kam einmal aus dem Morgenlande ein Mann, angehörig der unsterblichen Rasse, eingewandert und der erwarb sich einen schönen Wald, in welchem viel schmackhafte Beeren und andere Früchte wuchsen. Das Sammeln der Beeren gab er zu Lehen einem Manne aus derselben Gegend, gegen Zins und feste Abmachung auf bestimmte Zeit. Nach einiger Zeit wurde er aber des Wertes überdrüssig und er verkaufte ihn daher und zwar an einen Mann, der als frommer und musterhafter Anhänger der einheimischen Religion, so man die alleinigmachende nennt, großes Ansehen genöß. Da die Reize des beerenanmelnden Lehensmannes wohl vertrieben waren, so blieben sie trotz des Verkaufes bestehen, was dem neuen Besitzer wohl bekannt war, ihm aber gar bald ein Dorn im Auge wurde. Er stellte an den rabi das Begehren, dieser solle den Lehensmann verreiben, aber der Rabi nahm es ernst mit der Wahrung des Reizes und wies das Begehren ab. Darob ergrimmete der Enttäuschte gewaltig und er begann den Lehensmann mit Finghunden zu hezen. Dieser aber wehrte sich wader seines Haut und lange konnte die gierige Hezmeute nichts ausrichten; aber endlich wurde er doch zu Tode gehezt, wozu wesentlich der Mandarin beigetragen hatte, der den erbarmungslosen Verfolger unter vorwärtigen gemialer Auslegung der Satzungen des Chinesenpiegels mit noch wirksameren Zwangsmitteln unterstützte und sich durch solch lobliches Tun zu den Auszeichnungen der Pfauenfeder und des Vangohrtröschweises, die er schon bejaß, noch die Anwartschaft auf den chinesischen Hausorden vom redlichen Reinecke erwarb. Nun verteidigte die Witib des Gefallenen sich und ihre Kinder mit dem Mute der Verzweiflung, aber mit erneuter Wut stürzte sich die Meute auf sie und setzte ihr so barbarisch zu, daß sie bald völlig entblößt war und keine Zeit mehr fand, den angerufenen Spruch des Obermandarins abzuwarten und in ihrer Verzweiflung keimen anderen Ausweg mehr sah, als ihr gutes Recht jahren zu lassen, um nicht das Los ihres Mannes zu teilen. Des freute sich der Verfolger daß, denn er hatte begründete Ursache, vor dem Spruche des Obermandarins zu bangen. Er hatte darum auch mit großmütiger Geite der Verabten die Belassung eines Hemdes zugesichert, damit sie nicht ganz entblößt von dammen ziehen müsse. Mit großer Selbstgefälligkeit aber legte sich darob der Edle taxfrei die Gloriole des Gerechten und Barmherzigen zu und wenn er nicht gestorben ist, so ist er heute noch eine Zierde der Gemeinschaft der Gottesgefälligen — wenngleich einige Ungläubige an seiner Gloriole eine Strahlenbildung erkennen wollen, die an ein Hautgeschlecht erinnert.

— **Brand in Blindenmarkt.** Vorigen Samstag, um 7 Uhr abends, wurde der hiesigen Feuerwehr ein Brand in Blindenmarkt avisiert. Fünf Minuten nach dem Alarm stand die Motorprize zur Abfahrt bereit und zwölf Minuten nachher traf man am Brandplatze in Blindenmarkt ein. Das Brandobjekt betraf einen dem Fräulein Kielmannsegg gehörigen Stadel, den die Eigentümerin jedoch verpachtet hatte. In der Scheunewaren Heu, Stroh und andere Fahrnisse des Pächters untergebracht. Für die Nachbarobjekte wurde die Gefahr beseitigt. Fräulein Kielmannsegg war auf das Gebäude nicht versichert. Der Schaden, der durch die Vernichtung der eingelagerten Fahrnisse entstand, betrifft den Pächter, bezw. die Eigentümer dieser Sachen. Als Ursache des Schadenfeuers vermutet man Brandlegung.

**Sie können im Haushalte sparen**

wenn Sie „FIX“ Familienkaffee verwenden. Enthält guten Bohnenkaffee und alle Zutaten. Ausgiebig — billig — aromatisch.

Ueber „FIX“ gib's nix!

Vertreter: Herr Eduard Kraus, Amstetten, N.-Oö.

— **Zirkus Kafael.** Seit ungefähr einer Woche beherbergt Amstetten auch einen Zirkus. Seine Gala-Vorstellung fand Freitag den 6. Juli statt. Die Musik stellt die Eisenbahnkapelle bei. Die Vorstellungen finden um 8 Uhr abends statt. An Sonn- und Feiertagen ist auch um 4 Uhr nachmittags eine Vorstellung. Die Eintrittspreise von 14.000 K., 12.000 K., 10.000 K., 8.000 und 5.000 K scheinen in letzter Zeit etwas reduziert worden zu sein. Dieser Zirkus soll zuletzt in Salzburg gastiert haben. Hierorts hat derselbe seine Anstellung auf dem Lagerplatz der Firma Spreitzer in der Petersdorferstraße genommen. In nächster Nähe berindet sich der sogenannte Ploberger Stadl, ein Brandobjekt aus dem Vorjahre, das bis heute noch nicht geräumt ist und in diesem desastrierten Zustande zur Verwässerung der Stadtbildes wohl wenig beiträgt.

— **Kino.** Vom Freitag den 6. bis Sonntag den 8. d. M. sollte der wirklich erstklassige Film „Memoiren eines Wochens“ über die Leninwand. Dieser Film, ein Werk des bekannten heimischen Regisseurs Friedrich Feberland durch seine künstlerische Aufmachung ungeheuren Beifall. Magda Sonja, der schöne und temperamentvolle Star, zeigte wieder hohes künstlerisches Können. Besonders hervorzuheben wäre, daß auch die kleinste Rolle in diesem Meisterwerk heimischer Filmkunst vollkommen dem Mitieu entsprechend besetzt war. Vom Freitag bis Sonntag den 13. und 15. d. M. wird Pola Negri in dem Saitlager der Saison „Die Flamme“ zu sehen sein. Wir gratulieren der Direktion zu diesen Erwerbungen und wird auch der Dank des Publikums nicht ausbleiben.

— **Biehdorf.** (Sommerfest.) Die Kameradschaftsvereinigung ehemaliger Krieger hält am 29. Juli 1923 ihr Sommerfest verbunden mit allerlei Volksbelustigungen wie Sachringen, Schubkarrenfahren, Sebenswürdigkeiten-Ausstellung usw., ab. Musik besorgt die vereinigten Biehdorfer-St. Georgner Kapelle. Abends Tanztruppen in den Saalräumen des Herrn H. Hoffer. Eintritt 5000 Kronen. Für Kadausbewahrung und Stallungen ist bestens gesorgt.

**Der Stollendurchschlag am Erlausboden.**

Bergangenen Samstag vollzog sich in feierlicher Weise der Stollendurchschlag der „Newag“ im Erlausboden. Mit diesem Durchschlag erhält das St. Pöltner-Wienerbruderwerk einen Kraftzuwachs von 3600 Kilowatt. Die „Newag“ versorgt nicht bloß das St. Pöltner und Wiener-Neustädter Industriegebiet und die Landwirtschaft sowie die Mariazeller Bahn mit Strom, sondern hat bereits ihr Netz nach Tulln und über die Donau ins Waldviertel gesponnen. Durch diesen neuen Gewinn ist das gesamte Werk in der Lage, bei 12.000 Kilowatt Strom abzugeben. Das Fest, an dem sich außer dem Bundeskanzler Dr. Seipel, den Ministern Buchinger und Schmitz, den Landeshauptleuten Dr. Buresch, Zwezbacher und Christof auch der Generalkommissär Doktor Zimmermann beteiligte, wurde vom Präsidenten der Gesellschaft Segur eröffnet. Die einzelnen Redner feierten den Anlaß als einen neuen Fortschritt auf dem Wege zur wirtschaftlichen Sanierung Oesterreichs, die durch die Ausnützung der Wasserkraft und Umwandlung in elektrische Energie eine der bedeutendsten Förderungen erfährt.

**Internationale Buchmesse in Wien.**

Die Wiener Messe veranstaltet gemeinsam mit dem „Verein der öst. Buch-, Kunst- und Musikalienhändler“ im Rahmen der Herbstmesse (2. bis 8. September 1923) zum erstenmale eine „Wiener Internationale Buchmesse“. Für diese Veranstaltung, die von nun ab bei jeder Messe wiederkehren wird, wurden 2 große Säle in dem der Bellaria nächstgelegenen Trakte des Messpalastes (Parterre) neu gewonnen.

Zur Ausstellung gelangen sämtliche Erzeugnisse des Buch- und Musikalienverlages sowie der graphischen Gewerbe. Die Einladungen zur Beteiligung sind nicht nur an österreichische und deutsche Firmen, sondern auch in großer Zahl nach Ungarn, Böhmen, Jugoslawien, Polen, der Schweiz und nach den Balkanstaaten ergangen. Der Messeauschuß des Vereines der österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienhändler wird bei der sachmännlichen Ausgestaltung der „Buchmesse“ dauernd mitwirken. Bisher haben nahezu sämtliche namhafte österreichischen Verlagsbuchhandlungen und zahlreiche deutsche Verleger ihre Teilnahme an der „Internationalen Buchmesse“ zugesagt.

**Bienenwage:**

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
Juli	dkg	dkg		dkg	dkg
6.	—	15	9.	10	—
7.	10	—	10.	geschwämmt	—
8.	5	—	11.	5	—

**Es gibt nichts Besseres**  
davon hat sich die kluge Hausfrau längst überzeugt, und verwendet deshalb nur den bewährten  
**Raise-Feigenkaffee**  
von Adolf J. TITZE in Linz, welcher infolge seines delikaten Geschmacks, seiner ungemeynen Ausgiebigkeit und Färbekraft tatsächlich unübertroffen ist.

**Volksgenossen! Bezieht die strengantifeminitische „Deutsche Tageszeitung!“**

\* **Lunz am See.** (Enthüllung der Gedenktafel für Josef Habersfeller.) Am 2. Juli 1. J. um 2 Uhr nachmittags fand in Lunz am See die Enthüllungsfest der Gedenktafel für den im Jahre 1913 verstorbenen Geologen und Heimatforscher Josef Habersfeller statt. Es war schon lange der Herzenswunsch der überlebenden Freunde und Verehrer dieses hervorragenden Mannes, das Gedächtnis an ihn dauernd sichtbar zum Ausdruck zu bringen. Herr Direktor Heinrich Paris in Lunz, der Vertreter des Gedankens und Obmann des durchführenden Komitees, machte sich vor allem um das Zustandekommen dieses schönen Zeichens der Erinnerung verdient. Eine kleine Schar hatte sich vor dem ehemals Josef Habersfeller gehörigen Hause — bei der Disbrücke, nächst dem Kirchenplatz — dessen Längsseite nur die Gedenktafel zierte, zu der stillen Feier eingefunden, die Herr Direktor Paris mit einer Gedenkrede eröffnete, in der er eingehend den Lebensgang, das Wirken und Schaffen Josef Habersfellers würdigte. Josef Habersfeller wurde am 2. Juli 1830 in Lunz als Sohn eines Kaufmannes geboren, trat nach Besuch der damals zweiklassigen Volksschule in Lunz als Lehrling in die Innung der Hammer Schmiede ein. Im Jahre 1850 zum Militär assentiert, kam er zur Artillerie, wurde nach 4 Jahren Feuerwerker, besuchte die Regimentschule und fand dabei noch Gelegenheit, seine ersten Erkundungsfahrten ins Reich der damals neu aufblühenden Naturwissenschaften zu unternehmen. Nach achtjähriger Dienstzeit trat er als Beamter in die Zentralbuchhaltung für Kommunikationen ein, machte 1859 den Feldzug gegen Italien mit und begann nach der Rückkehr seiner Vorliebe für den bergmännischen Beruf nachzugehen. Er war dann als Bergwerksbeamter und -Berater in Lunz, Eisenerz, Vorderberg und Au-Seewiesen, eine zeitlang als Lehrer an der Leobner Bergschule tätig; durch seine damals schon rege einsetzende Sammeltätigkeit war es ihm möglich, der Wissenschaft Belege zu wichtigen Schlüssen zu liefern. 1872 nach Lunz zurückgekehrt, übernahm er die Leitung des heimischen Kohlenbergbaues und bezieht sie durch rund 30 Jahre. Im Laufe der Zeit wurde er infolge seines wachsenden Rufes als Sachverständiger in Angelegenheiten des Bergbaues sowohl in fast sämtlichen früheren Kronländern (durch 14 Jahre auch Betriebsinspektor in Cinque Valle, Südtirol) als auch ins Ausland (Griechenland, Oberpfalz) berufen. Seine Erforschung der sogenannten Lunzer Schichten, die vorbildlich war, half auch mit seinem Ruf auszubreiten. Durch seine reichhaltigen, unter großen Mühen aufgehäuften Sammlungen von Gesteinen, Mineralien und Versteinerungen mit vielen Stücken von wissenschaftlicher Bedeutung, die sein Haus vom Keller bis zum Dachboden füllten und zu einem Museum machten, wurde er ebenso wie durch seine wissenschaftlichen Arbeiten weit bekannt. Dadurch eröffneten sich schon früh Verbindungen mit den ersten Wissenschaftlern, deren Besuch er des öfteren empfangen konnte. Bei seinen Wanderungen durch die heimatischen Berge hatte er auch reichlich Gelegenheit, Sammlungen von Schmetterlingen und Käfern anzulegen; besonders um die Erforschung und naturgeschichtliche Einreihung der heimischen Käferwelt machte er sich verdient. Sein Name hatte in Fachkreisen den besten Klang und

weite Berühmtheit erlangt, die in der Heimat viel später als anderswo erkannt wurde. An seinem 80. Geburtstag wurden Josef Habersfeller anlässlich einer Feier bei Grubmayr wohlverdiente Ehrungen seitens des alten Kaisers, der Geologischen Reichsanstalt, deren korrespondierendes Mitglied er war und seines Freundeskreises zuteil, deren er sich bei voller körperlicher und geistiger Frische wohl freuen konnte. Im Febr. 1913 nahm den unermüdeten Forschenden seine geliebte Erde auf — es war seine letzte Grubenfahrt. „Glück auf!“ Damit schloß Herr Direktor Paris seine schöne, mit Beifall aufgenommene Gedenkrede. An dieser Stelle muß auch der Gattin Josef Habersfellers, einer gebürtigen Gaminerin, gedacht werden, die treu an seiner Seite durchs Leben schritt und ihm durch ihre heitere Ruhe ebenen half; sie folgte ihm nach einigen Wochen nach. Im weiteren Verlaufe der Feier gedachte Herr Bürgermeister Heigl der Verdienste Josef Habersfellers um Heimat und Wissenschaft und gab dann das Zeichen zur Enthüllung der marmornen Gedenktafel, ein Geschenk des Bergwerksbesitzers Herrn Mosco de Majo, worauf Herr Josef Braun-Gaming in kurzen, eindrucksvollen Worten der Lebensarbeit seines Schwagers Habersfeller gedachte und ihn als Vorbild für den aufwärtstrebenden Nachwuchs aufregte. Namens des Vereines „Deutsche Heimat“ hob Herr Direktor Rastner aus Wien die Verdienste Habersfellers um die Heimatforschung hervor und machte eingedenk der schweren Tage, die das ganze deutsche Volk nun schon seit Jahren erleben müsse, an der Heimat-erde treu festzuhalten. Da der Sohn Josef Habersfellers, Herr Bergingenieur Hans Habersfeller in Hüttenberg infolge dienstlicher Hindernisse bei der Feier leider nicht zugegen sein konnte, dankte der älteste Enkel, Hörer der Leobner montanistischen Hochschule, für die Errichtung des schönen Gedenkzeichens. Der jetzige Besitzer des Hauses, das die Tafel schmückt, Herr Direktor Jäger, gab seiner Freude über das Zustandekommen des Planes Ausdruck und bat die Gemeindevertretung, die Gedenktafel in ihren steten Schutz zu übernehmen. Zum Schlusse der erhebenden Feier, zu der vielseitige Begrüßungsschreiben einlangten, sangen Schulfürer unter der Leitung des Herrn Direktor Paris: „Der Bergmann im schwarzen Gewande“, worauf die Festteilnehmer dem reichhaltigen Lunzer Heimatmuseum im alten Amonhause einen kurzen Besuch abstatteten. Vom einfachen Schmiedegesellen durch Fleiß und rastlose Arbeit zum weltbekanntem Bergmann, Geologen, Forscher und Sammler, wahrlich ein seltener Lebensweg, wohl wert des Nachinnens und Nachahmens für uns Nachkommende in einer solchen Zeit. Möge das Gedächtnis Josef Habersfellers dauernd in seiner weiteren Heimat fortleben. Glück auf!

gung der Stadt Grein begann die Fußwanderung dem Kreuzener Bache entlang aufwärts und führte in ihrem letzten Teile auf einem schattigen Waldwege bei der Wallfahrtskapelle, dem sogenannten „Nignertreuz“, vorbei auf die Höhe des Badeortes Kreuzen, von dem sich den Ausflüglern eine schöne Rundschau bot. Nach längerer Rast dortselbst wurde die Kuranstalt und Ruine Kreuzen besichtigt und hierauf die Talwanderung angetreten. Mit dem Eilschiffe wurde dann bei fröhlichster Stimmung, die sich durch unermüdeten Gesang von schönen Kinderliedern zum Ausdruck brachte, die Heimreise angetreten.

— (Theateraufführung.) Nachdem in letzter Zeit von der hiesigen Theatergesellschaft mit größtem Eifer an der Einübung des Volksstückes „s Kullerl“ von M. v. M. zum erstenmale im Saale des Gasthofes Kirchmayr zur Aufführung. Herr Kirchmayr hatte vorher die Zwischenwände zweier an den Saal stoßenden Zimmer wegnehmen lassen, so daß dieser fast um das Doppelte vergrößert wurde und nun einen ganz bedeutenden Fassungsräum bot. Dem Saal entsprechend konnte auch eine ganz beträchtliche Bühne aufgestellt werden, deren Vorhang und Kulissen von Herrn Tramberger, Maler in Amstetten, in geradezu künstlerischer Weise gemalt wurden. Die Aufführung selbst muß für Landesverhältnisse geradezu erstklassig bezeichnet werden und überbot die gestellten Erwartungen bei weitem. Die Rollen waren mit genauer Bedachtnahme auf die Eignung der Spieler verteilt und jeder leistete das denkbar Beste. Von den Hauptrollen gaben den Kull-Annerl Herr Hopferwiejer, den Bauer Quarzhirn Herr Kirchmayr, dessen Tochter Gaby Fr. Leherbauer, dessen zweite Tochter Angela Fr. Mayr, den Bauer Schnurrer Herr Schneider, den Wirt Gutjahr Herr Zehetmeier, den Jagdherrn Kronwild Herr Hamernik, den Großknecht Petzl Herr Schiedel, dessen Mutter Agerl Frau Kühn und den Knecht Stoffel Herr Amon in vortrefflicher Weise. Aber auch alle Darsteller der übrigen Rollen leisteten Ausgezeichnetes. Der Jubel der Besucher zur Vorführung war so groß, daß das Stück zweimal und zwar am 1. und 4. Juli wiederholt werden mußte. Der betr. Ertrag soll zum größten Teile dem Fonde zum Ankaufe einer Motorpritze für die hiesige Feuerwehr gewidmet werden. Es ist zu wünschen, daß uns unsere leistungsfähige Theatergesellschaft in Bälde mit der Aufführung eines neuen Stückes erfreuen möge.

**Wißbach.** (Ernennung.) Tit. Inspektor Herr Josef Weber des Bahnstationsamtes Heiding in Oberösterreich wurde zum Vorstande des hiesigen Bahnstationsamtes ernannt.

**Mauer-Dehling.** (Auszeichnung.) Dem Primararzte Herrn Dr. Michael Schapf und dem Kanzleileiter Herrn Adalbert Ott der hiesigen Landes-Heil- und Pflgeanstalt wurde vom Hauptbeauftragten Ordensrate i. B. die deutsche Ehrengedenkmünze am schwarz-weiß-roten Bande verliehen und gleichzeitig zu Rittern der deutschen Ehrenlegion ernannt.

**Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 600 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.**

Einladung zu dem  
am Sonntag den 15. Juli 1923 im Schloßhotel Zell  
stattfindenden  
**Konzert der Stadtkapelle**  
anschließend **Tanzkränzchen.**  
Beginn 1/28 Uhr abends. Eintritt 5000 Kronen.  
Vorzügliche Küche und Getränke, zivile Preise.  
Heinrich Lehner.

**Boiserer Bergschuhe  
und Arbeiterschuhe**  
in allen Größen zu haben bei  
Franz Zell, Waidhofen a. d. Obbs, Ob. Stadtpl. 8.  
Alle Sorten in- und ausländischer  
**Räse**  
speziell  
Tiroler- und Boralberger Halbmementaler  
kaufen Sie am besten und billigsten bei  
Anton Bircher, Amstetten, N.-O.

**Invaliden-Kino Amstetten.**  
Spielplan: 2817  
Freitag d. 13., Samstag d. 14., Sonntag d. 15. Juli  
**Die Flamme**  
mit Pola Negri. 5 Akte der Liebe mit  
all ihrer Lust und ihrem Leid.  
Montag den 16. Juli Dienstag den 17. Juli  
**Das goldene Netz**  
mit den Lieblingen des Publikums:  
Charles Willy Kaiser u. Ernst Hoffmann  
Mittwoch den 18. Juli Donnerstag den 19. Juli  
**Amor am Steuer**  
mit Ossi Oswalda.

Ich, Leopold Sonnleitner, erkläre  
hiermit, daß ich der anonyme Brief-  
schreiber an die Herren L. Schaus-  
berger, F. Rohoul und Karl Vog,  
alle wohnhaft hier, bin und nehme  
den Inhalt dieser Briefe als er-  
funden mit Bedauern zurück.

Sonnleitner Leopold.  
**Antiquar. Bücher**  
in deutscher, französischer und  
englischer Sprache, sowie ganze  
Bibliotheken kauft jederzeit  
G. Weigend's Buchhandlung  
Waidhofen a. B., Unterer Stadtplatz Nr. 19.

1 Wasserrad mit Grindl mit kompletten Lagern und  
Riemenscheibe, Wasserrad 4200<sup>mm</sup>, Radbreite 1100<sup>mm</sup>  
30 Zellen, 800 lichte Weite, Grindllänge 3200.  
1 kompletter Schwanzhammer mit gußeisernen Lager-  
böden, Schabotte, Daumentwelle f. Lager für Riemen-  
antrieb, Voll- und Leerscheibe und Schwungrad, ganze  
Holmlänge 3 Meter.  
1 Stück armierter Holm für Schwanzhammer.  
2 Stück Hammerholmhölzer, Buchen.  
2 Stück Hammerschabotten zu ca. 2300 Kilo.  
Die Gegenstände sind bei uns zu besichtigen und nehmen  
wir Offerte entgegen.

**Wassermühle Jos. Heiser**  
vorm. J. Winter's Sohn  
**Rienberg bei Gaming.**  
Interurbanes Telephon Rienberg Nr. 1. 111

Wochenlisten Schichtenbücher Lohnbüchel  
23x14 cm  
Meldezettel Lehr- u. Gesellenbriefe Diplome  
zu haben im Verlage der  
**Druckerei Waidhofen a/B., Ges. m. b. H.**

**Sehr Kontra-Gitarre** preiswert zu verkaufen bei Frau Pauger, Schneidergeschäft, Hoher Markt. 110

**Kontoristin**, wandert, wird aufgenommen. Offerte an Frau Friedrich Novak, Waidhofen. 109

**Sportpelz** für mittlere Dame zu verkaufen. Übergabegasse 6. 108

**Verlässliche weibliche Bürokraft**, 26 Jahre alt, mit 10jähriger Praxis und guten Zeugnissen, sucht gute dauernde Stellung. Allfällige Zuschriften unter „Dauernde Stellung“ an die Verw. d. Bl. 115

**Herrn- und Damenschuhe** zu verkaufen. an die Verw. d. Bl. 125

**Mädchen oder Frau**, welche einfach gut ganz zu Sommerpartei aufgenommen. Untere Stadt Nr. 2. 1. Stod. 123

Eine **Mähmaschine** ist zu verkaufen. gebrauchte Samstag und Sonntag bis 9 Uhr früh zu besichtigen. Wirtstrasse 9, Waidhofen a. d. Ybbs. 124

### Haus-Backöfen

tragbare Herde zu konkurrenzlosen Preisen. Verlangen Sie Abbildungen und Preise bei

**W. Szutka, Wien XX.**  
Wallensteinplatz Nr. 4. 117

## Käse! Wichtig! Käse!

Für die Sommermonate für Restaurateure und Lebensmittelhändler!

Spezialität: **Bier-Käse** sehr pikant, sehr milde; **Frühstück-Käse**, sehr fett, in Staniolpapier gepackt, per Stück K 1500.— in Kisteln zu 72 Stück; **Brimsen** sehr mild in Kübeln zu 5, 9 und 15 kg per Kilogramm K 16.000.—; **Feiner Liptauer** sehr ausgiebig und fett per Kilogramm Kronen 16.000.—; **Olmützer Quargel** per Schock K 20.000.—

**Stets reine frische Ware!** Auch sortiert von jedem etwas!  
Alles per Nachnahme, portofrei oder Vorauszahlung. 120

**Käserei „zum kleinen Schweizer“** Inhaber: **Wien, 5., Stöbergasse 17.**  
W. Choutka

## Kochkessel

7 Liter 118

à la Papin'scher Topf, innen verzinkt, außen schwarz gestrichen, ab Wien unverpackt K 8.000.—. Versand gegen Nachnahme bei

**W. Szutka, Wien XX.**  
Wallensteinplatz Nr. 4.

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt 114

## Abteilungsleiter

für unsere Manufakturwarenabteilung und reflektieren nur auf sehr tüchtige, erstklassige, redegewandte Kraft, nicht unter 26 Jahren, die im Stande ist, die Abteilung vollständig selbständig zu leiten. Derselbe muß ein guter Verkäufer für Stadt- und Bauernkunde sein, muß alle einschlägigen Artikel kennen, Schaufenster geschmackvoll herrichten und volles Interesse dem Geschäft entgegenbringen. Bewerber um diese dauernde Stelle — die Kenntnisse vom Spezialeisache besitzen, sind bevorzugt — wollen Zeugnisse, Lichtbild und Gehaltsansprüche senden an

**Julius Griebler & Sohn in Scheibbs, Nied.-Dett.**

**Josef Siedl** 121

**Josefine Siedl, geb. Ritt**

beehren sich, ihre am 12. Juli 1923 in Innsbruck stattgefundene Vermählung ergebenst anzuzeigen.

Waidhofen a/Ybbs, Juli 1923.

## Maschinen

werden preiswert verkauft und zwar:  
1 Kreisäge, ganz aus Eisen · 3.500.000  
1 doppelseit. Bohrmaschine mit horizontaler Spindel · 3.500.000  
1 Kreisägezylinder für 50% große Blätter · 800.000

**Tischlerei Bene**  
Waidhofen a. d. Ybbs.

## Most-, Wein-, Brantwein-Fässer, Bottiche, Eisenfässer,

Holzkörbe für Glasballons.

**Adler & Sohn**  
Fassfabrik

Wien, 4. Bezirk, Viktorstraße 16.  
Telefon: 55385 und 59464.  
Niederlage für Ambleten und Umgebung: Hubert Zellinger, Ambleten, Schulstraße 29.  
Einkauf von Fett- und Mineralölfässern. 3320

## Reduzierte Sommerpreise!

### Böhmische Bettfedern

1 Kilo graue K 24.000, weißere gutgeschlossene K 33.000, 38.000  
weiße Schleiß K 45.000, 55.000, 70.000, flammige K 80.000, 100.000, 120.000, prima K 145.000, Halbflaum K 185.000, 175.000 schneeweiße Schleißdaunen K 195.000  
Edehrupf K 100.000, 110.000  
Daunen K 218.000, 245.000, 276.000, Ja Tuchentletzt 180/120 cm. K 110.000, Polster-letzt, K 25.000, gutgefüllte Tuchen K 197.000, 224.000, 243.000 und aufwärts, gutgefüllte Polster K 55.000, 65.000, 72.000 und aufw. Muster gratis. Versand franko per Nachnahme. Nichtpassendes retour, weshalb besser nur im Inlande zu kaufen. Ehrliche Bedienung! Viele Anerkennungen und Nachbestellungen!

**SACHSEL & CO.**  
Wien, XIV., Geibelgasse 9/92.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

## Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marxer Blut-**futter. Verlangen Sie Muster und Offerte von

**Blutfutterfabrik**  
Wien-Simmering.



Waidhofen a. d. Ybbs, Urtal.

## Darlehen

bis zu jeder Höhe auf **Häuser, Landwirtschaften, Landgüter, Grundstücke usw.**

auf **1. bis 4. Sätze** bei Durchführung innerhalb 3 Tagen ohne Vorspesen, sowie

**Vorschüsse** bis zur Durchführung des Verkaufes gegen

**mäßige Zinsen** durch christliches Institut

„**Realia**“  
Bautenverkehrs- u. Kreditges. m. b. H.  
**Wien I., Franz-Josefskai 29**  
Bei brieflichen Anfragen Retourporto erbeten. 119

## Se 200 Aft- und Auffsahaden

vorgelocht (Halbfabrikat), wegen Aufgabe des Artikels weit unter Preis zu verkaufen.  
**Orsova, Hammerwerk, Haibach bei Schärding.** 116

# Reiche Auswahl und billige Preise

in Herren-Modehemden, Hosen, Kravatten, Selbstbinder, Maschen, Stutzen, Hosenträger, Wickelgamaschen und Socken. **Stoppdecken**, Flanell- und Haardecken, Kozen, Bettuchweben und Leinen, Matrazengradl, Bettzeuge, Nanfinge, Wachsbarchemte, Ledertuche und Tischdecken. 3186

Herren- und Knabenanzüge, Kinderkostüme, Gummimäntel.

Prima Strohhüte per Stück 44.000 Kr. Bettfedern per kg 45.000 Kr. aufwärts.

Kettenswirne alle Nummern zu den billigsten Preisen.

## A. Sträublberger's Nachf. Josef Weiß, Waidhofen a. d. Y.

Fernruf Stelle 6 v. 69. **Hoher Markt 4.** Fernruf Stelle 6 v. 69.